© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Macrolepidopterologische Sammeltage im Engadin im Juli 1925.

Vortrag des Herrn **Dr. med. Georg Pfaff,**
Ehrenmitglied des I. E.V., gehalten am 3. 12. 1925
im Verein für Insektenkunde Frankfurt am Main.

Das Leben in Zermatt war recht teuer, auch hatten wir so ziemlich alle wichtigen Fundplätze besucht und eine schöne Ausbeute an Schmetterlingen und auch Käfern gesammelt. Daher wurde kurzer Hand ein neuer Reiseplan entworfen und schon der Frühzug des 22. Juli führte mich nach Virß und Brieg, während Herr Referendar Prack noch einige Tage in Zermatt verblieb. Mein Reiseweg ging von Brieg über Gletsch – Andermatt – Oberalppaß nach Dissentis. Eine wundervolle Fahrt war das, und ich kann die Nachahmung jedem Naturfreund empfehlen. In raschem Wechsel ziehen die herrlichsten Landschaftsbilder vorüber, und alles kann man genießen in bequemer Fahrt im Postauto. Der Reisetag verlief natürlich entomologisch vollkommen negativ. Erst in Dissentis, wo ich übernachtete, kam beim Abendessen wieder etwas Entomologie zum Vorschein, in Form von Eipaketen einer Schmeißfliege. Am 23. Juli in aller Frühe herrliche Fahrt mit der Bahn über Reichenau am Zusammenfluß des Vorder- und Hinterrheins, mit der rhätischen Bahn nach Preda am Albula-Paß.

Preda, wo so viele mir bekannte Entomologen mit großem Erfolg gesammelt haben, war als Hauptquartier gedacht. Das einzige Hotel hatte jedoch nur bis zum nächsten Tag Raum für mich, da alle Räume schon vergeben waren. Hier also konnte meines

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bleibens nicht sein, doch wurde der Nachmittag trotz Regens zu einem Ausflug nach dem Weißenstein benützt; ebenso der Vormittag des 24. Juli und beide Exkursionen brachten reiche Beute an Erebien, Melitaeen, Argynnis, Lycaeniden und Arctiden. Gegen 1 Uhr mittags mußte ich das vielversprechende Gebiet verlassen und landete gegen 2 Uhr in Samaden, woselbst ich im Bahnhofshotel Terminus ganz wundervolle Aufnahme fand. Bald war ich dort heimisch und verlebte bei den liebenswürdigen Besitzern des Hotels manche schöne Stunde. Man war glänzend aufgehoben. Der Nachmittag wurde gleich zu einem Orientierungsgang benutzt und ein kleiner Aufstieg zu einem Aussichtspunkt Muntaritsch ergab eine bereits sehr beachtliche Ausbeute an Erebien und ließ einen Schluß zu auf den Schmetterlingsreichtum der Gegend. — Der 25. Juli wurde bei Regen im Hotel verbracht. Der 26. brachte herrliches Wetter und da mein Sinn nach *Erebia flavofasciata var. thiemei Bartel* stand, wurde der Schafberg bei Pontresina in Angriff genommen. Ich stehe nun auf dem Standpunkt, alle Berge, die mit einer Bergbahn zu erreichen sind, nicht zu Fuß zu besteigen, und fuhr also demgemäß mit der Drahtseilbahn nach Kenottas Mureil. Von hier zieht ein sehr bequemer Weg zum Schafberg hinüber. Infolge der Frühe und noch herrschenden Kühle flog zunächst sehr wenig, nur hier und da wurde die eine oder andere *Zygaena exulans Hochenw.* mitgenommen. Erst beim Betreten des eigentlichen Schafbergmassivs wurde der Insektenfang lebhafter. Mehrere *Parasemia plantaginis L., Endrosa aurita var. ramosa F., Erebia tyndarus Esp. und lappona Esp.* gingen ins Netz. Endlich nach langem Suchen stieß ich auf einen Hang, der mir vertrauenerweckend schien infolge seiner reichen Flora. Kaum war ich einige Schritte diesen Hang hinaufgestiegen, als ein schwärzlicher Falter vor mir aufflog, der mit raschem Schlag ergattert wurde und, siehe da, es war die gesuchte *Erebia flavofasciata var. thiemei.* In äußerst mühseliger Kletterei erbeutete ich noch eine ganze Serie dieses begehrten Falters. Auch an *Erebia tyndarus Esp., lappona Esp., epiphron var. cassiope F., mnestra Hb.* und *pharte Hb., Argynnis pales Schiff.* und *Melitaea parthenie var. varia Meyer-Dür* war die Beute sehr ergiebig. Beim Abstieg nach Pontresina fand ich noch *Melitaea dictynna Esp.,* mehrere *Lycaeniden,* sowie eine erwachsene Raupe der mit Recht so beliebten *Arctia flavia Fuessl.* In Pontresina kräftige Stärkung nach den Strapazen bei Kaffee und Konzert. Es ist so angenehm nach einer ermüdenden Tour in süßem Nichtstun den Klängen der Musik zu lauschen. Der 27. Juli war leider wieder zum Teil verregnet, sodaß eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

größere Exkursion nicht zustande kam. Ein kleinerer Ausflug nach Celerina brachte als Beute eine größere Anzahl *Erebia eriphyle Frr., euryale Esp., Argynnis aglaia L., niobe, var. eris Meig., ino Rott.* und *amathusia Esp.* — Am 28. bei schönem Wetter Fahrt ins Heutal (Val del Fain), das wegen seiner Flora berühmt ist. Schon bei den Berninahäusern ist der Falterreichtum so groß, daß man sich gewaltsam losreißen muß. Je weiter man in das Heutal eindringt, desto reicher ist die Beute. Auf den Matten wurden in Menge erbeutet *Parnassius delius Esp., Pieris callidice Esp., Colias phicomone Esp., Melitaea cynthia Hb., aurinia, var. merope Prun., Arg. pales Schiff., amathusia Esp., Erebia epiphron, var. cassiope F., mnestria Hb., gorge Esp., euryale Esp., lappona Esp.* und *tyndarus Esp.* Geradezu unheimliche Mengen von *Lycaeniden* saßen auf den feuchten Stellen am Wege und wurden mit der Pinzette direkt ins Giftglas befördert. Bei der Menge des Materials war mir ein Bestimmen der Tiere noch nicht möglich. Das Val del Fain steigt von etwa 2050 m an in mäßiger Steigung, es ist ein einsames Hochtal von einem wildrauschenden Bache durchflossen. Zu beiden Seiten des Weges ziehen sich reichblühende Matten in sanfter Neigung die Bergesabhänge hinan. Hier und da liegen größere und kleinere Felstrümmer, zuweilen zieht sich an steileren Stellen ein Geröllfeld die Flanken herunter. Aber überall ist eine überaus reichliche Flora und dementsprechend ist auch die Schmetterlingsfauna sehr ergiebig. Nach vielen Kreuz- und Quergängen wird der Rückzug angetreten und da es noch verhältnismäßig früh am Tage ist, wird noch eine Fahrt nach Alp Grüm unternommen, einem ganz herrlichen Fleckchen Erde mit prachtvoller Aussicht ins Puschlar und auf die Abstürze des berüchtigten Piz Palü. Entomologisch brachte dieser Abstecher nichts Neues, außer einer sehr verdunkelten *Arg. amathusia Esp.* — Am 29. Juli wurde eine größere Tour auf den Piz Langvord unternommen. Für einen ziemlich langen Anmarsch und einen ermüdenden Aufstieg entschädigte eine geradezu überraschend klare Fernsicht. Bis zum Monte Rosa, zur Adamello, und nördlich zur Zugspitze reicht der Blick. Leider ist der Gipfel sehr besucht und das Vorhandensein so vieler frühstückender Menschlein beeinträchtigt den Genuß. Daher wird der Abstieg angetreten und schon da, wo in dem Geröll der erste Pflanzenwuchs sich zeigte, flog *Pieris callidice Esp.* und *Erebia glaciales Esp.* Beide Tiere sind äußerst scheu und da das Gelände sehr schwierig, ist die Mühe des Erbeutens recht groß. Erst die etwas tiefer unten fliegenden *Erebia gorge Esp.* sind etwas leichter zu erbeuten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Rückweg durch das Val Langvord ergab eine sehr reichliche Beute an *Erebien*, auch *Colias*, *Pieris callidice Esp.*, *Parn. delicus Esp.*, *Melitaeen*, *Argynnis* sowie *Oeneis aello Hb.* gingen ins Netz. Mit leichter Mühe hätte man bei dem Reichtum an Faltern hunderte von Tieren erbeuten können, aber die Zeit schreitet vorwärts und der Weg ist noch weit. Beim Abstieg über Pontresina mischt sich noch *Parnassius apollo L.* unter die übrigen Falter. Bei der Menge der Schmetterlinge weiß man häufig gar nicht, wohin man den Netzschlag zuerst richten soll. *Erebia epiphron var. cassiope F.* trat an einigen Stellen geradezu massenhaft auf, ebenso *Erebia mnestra Hb.* Unmittelbar vor Pontresina passiert man einen Friedhof, dessen Mauern ich bereits am Morgen nach *Arctia flavia* vergeblich abgesucht hatte. Beim Rückweg fiel mir schon von weitem auf der weißgetünschten Mauerfläche ein dunkler Punkt auf, der sich beim Näherkommen als *Arctia flavia* entpuppte. Leider nur ein Männchen. Eine am 30. Juli unternommene Exkursion nach dem Mortratsch-Gletscher stand leider unter dem Unstern großer Feuchtigkeit, die zu frühem Rückzug zwang. Die Beute bestand nur in wenigen *Erebien* und *Melitaeen*, sowie einer Anzahl *Pieris brassicae L.*, die durch ihre Größe auffielen.

Der letzte Ferientag, der 31. Juli, wurde noch gründlich ausgenützt. Da vormittags das Wetter sehr unsicher war, suchte ich die Hänge nordwestlich von Samaden ab. Infolge der kühlen Luft und des ab und zu fallenden feinen Regens flog einfach gar nichts, und ich hatte mich schon mit dem Gedanken, leer heimzukehren, vertraut gemacht. Beim Höhersteigen kam ich an ein Distelfeld und konnte hier ohne ein Netzschlag eine große Menge Falter erbeuten. Auf den Distelköpfen saßen in buntem Durcheinander *Parn. apollo L.*, *Pieris brassicae L.* in der großen Form, *Melitaea didyma var. meridionalis Stgr.*, *dictynna Esp.*, *Arg. amathusia Esp.*, *pales Schiff.*, *ino Rott.*, *niobe var. eris Meig.*, *aglaia L.*, *Erebia melampus Fueßl.*, *pharte Hb.* und in besonders großen Mengen *Erebia euryale Esp.* und von *Lycaeniden eros O, eumedon Esp.*, *corydon Poda*, *damon Schiff.* und *orion Pall.* Ich konnte mir in aller Ruhe die schönsten Tiere aussuchen und mit der Pinzette ablesen. Als nachmittags das Wetter aufklärte, wurden die Jagdgründe von *Erebia flavofasciata var. thiemei Bartel* nochmals aufgesucht und diese Tiere in mehreren Exemplaren gefangen, neben vielen anderen Tagfaltern und einigen *Arctiiden*.

So war das Ende der Fahrt gekommen. Am 1. August Früh führte mich der Zug der Heimat zu, mit entomologischen Schätzen reich beladen und neu gestärkt an Leib und Seele.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachtrag.

In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion führt Herr **Boldt** aus:

„Ich möchte zunächst hervorheben, daß sich durch die Ausführungen des Herrn Vortragenden wie ein roter — eigentlich gelber — Faden hindurchzieht: die *Arctia flavia Fueßl.* Ueber das Vorkommen dieses Bären an dem heute erwähnten Fundgebiet bei Preda bin ich zufälligerweise durch eine in den Hamburger Nachrichten s. Zt. veröffentlichte Reiseschilderung eines ausgesprochenen Nicht-Entomologen, des bekannten Feuilletonisten Hermann Hesse, informiert worden. Des Raumes wegen muß ich mir versagen, die prächtigen und packenden Schilderungen des Feuilletonisten auszuspinnen und will nur kurz erwähnen, daß ihm die Beteiligung an einer nächtlichen Exkursion, wo er selber wacker mitgeholfen hat, Steine zu drehen, unter denen sich erfahrungsgemäß die Puppengespinste der *Arctia flavia* befanden, die überwältigendsten Eindrücke gebracht habe. Es habe ihn wunderbar ergriffen, wie die zurückgebliebenen Entomologen auf dem Geröllfeld beim Schein der Acetylenlaternen vor dem aufgespannten Anfluglaken mit ihren Netzen gleich Indianern mit geschwungenem Tomahawk vor dem Marterpfahl am Lagerfeuer hin und hergetanzt seien. Hier oben — die erhabene Ruhe und Weihe der Hochgebirgswelt, dort unten — das aufgestachelte Triebleben der kleinen zappelnden Menschlein. *Flavia* habe an diesem Abend keiner von jenen erbeutet, ihm allein sei dann einige Stunden später der herrliche Falter um Mitternacht ins Schlafzimmer hineingeflattert; er habe sich an der farbenprächtigen Gottesschöpfung satt gesehen und sie mit den besten Wünschen wieder der freien Natur zurückgegeben. Soweit der Bericht des Feuilletonschreibers, aus dem also hervorgeht, daß *A. flavia* dort am Albulapaß eine nicht seltene Erscheinung ist.

Es war noch die Rede von *Oeneis aello Hb.*, dem einzigen Vertreter der sogenannten Gletscherfalter im Alpengebiet. Das gibt mir Anlaß, darauf hinzuweisen, daß das Wesen der Oeneis-Falter mit dem Begriff „Gletscherfalter" eigentlich nicht ganz im Einklang steht. Fliegt doch ein Vertreter ihrer Gattung, *Oeneis tarpeia Pall.*, ausschließlich in dem warmen Steppengebiet der Wolga, wohin wohl auch die Glacial-Zeit mit ihren eisigen Fangarmen kaum hingereicht haben dürfte. Auch in der norddeutschen Tiefebene, im Zelaubruch, in der Nähe meines ostpreußischen Heimat-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dorfes, ist ja eine weitere Art, *Oeneis jutta Hb.*, heimisch. Hier wäre allerdings denkbar, daß die Sumpfgebiete im Frischingforst noch Ueberbleibsel früherer Vergletscherungen darstellen.

Schließlich ist für mich noch die Beantwortung einer Frage von Interesse: Aus den zahlreichen Berichten der in den Alpen sammelnden Entomologen ersieht man Jahr für Jahr, daß das Hauptgewicht stets auf das Einsammeln der Falter mittels Köder- oder Lichtfanges oder durch Absuchen der Felsen und Baumstämme gelegt wird. Ich möchte daher wissen, ob die Witterungs- und Fangortsverhältnisse in der Zeit zwischen Mai und Oktober das Aufsuchen und Durchzüchten der das Alpengebiet bevölkernden Raupen gestatten und, falls die Schwierigkeiten doch allzugroß sind, ob dann nicht vielleicht das Aufsuchen der Puppen in diesem Zeitraum in den höheren Lagen, im Alpmattengebiet und auf den Geröllhalden erfolgversprechend sein könnte, wenn es nicht bloß gelegentlich, sondern intensiv und systematisch betrieben wird. Es wäre vielleicht ratsam, auch den Grasbüscheln mehr Aufmerksamkeit zu schenken, in deren Wurzelwerk doch offenbar Puppen interessanter Erebien gefunden werden müssen. Meine im Tiefland gemachten Erfahrungen berechtigten zu den größten Hoffnungen auf ergiebige Funde von Puppen allermöglichen Alpenarten, nicht bloß von Tagfaltern sondern auch von Spinnern, Eulen und Spannern.

Herr **Dr. Pfaff** erwidert hierauf: „Unser heute nicht anwesendes Mitglied Hermann hat vor Jahren in Preda eine größere Anzahl der begehrten *Arctia flavia* am Licht des Hotels Preda Kulm erbeutet. Er erhielt damals auch Eiablage, aus der er eine sehr schöne Serie Falter erzielte. — Die Raupenzucht stößt für den „fahrenden" Sammler in den Alpen auf erhebliche Schwierigkeiten, da man nie genug Raupenkasten mit sich führen kann. Auch geht so manche Raupe ein, weil sie ihr richtiges Futter nicht bekommt. Gerade bei Erebienraupen ist es schwer, die richtige Grasart zu finden, da man diese Raupen meist nur zufällig an irgend einem Gegenstande sitzend findet. Auch für die Eizucht dürften sich manche Schwierigkeiten ergeben, da es schwer ist, die Tiere zur Eiablage zu bringen. Eine erfolgreiche Zucht wäre wohl nur bei wochenlangem Aufenthalt an einem Platze zu erreichen. Für das Raupensuchen käme vor allem eine frühere Zeit, etwa Anfang Juni, in Frage. Es ist jedoch sehr fraglich, ob die Wegverhältnisse zu dieser Zeit nicht hinderlich sind (Schnee, Lawinen)."

Demgegenüber führt Herr **Aue** aus: „Der Hauptgrund, weswegen man von Raupenfunden in den Alpen so wenig zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hören bekommt, ist wohl darin zu sehen, daß die sich dorthin begebenden Entomologen an den Fang der Raupen garnicht denken, sich vielmehr ausschließlich nach der Hauptflugzeit der Falter richten und sich von allem Anfang auch nur auf den Falterfang einstellen. Nur das Suchen von Bärenraupen ist gewissermaßen „modern". Solche Raupen werden denn auch oft genug „in Anzahl" gefunden, wie der Ausdruck höchst geschmackvoll im Entomologen-Latein lautet. Sicherlich könnte man an Stellen, wo, wie der Redner uns schilderte, Vertreter von *Argynnis, Erebia, Lycaena, Colias* usw. in reicher Zahl fliegen, zu gegebener Zeit auch zahlreiche Raupen erbeuten. Aber wer geht, wenn noch nichts fliegt, in die Alpen? Gewiß, es mag wohl zutreffen, daß so manche reichhaltigen Faltergebiete im Frühjahre schwer oder garnicht zugänglich sind (darüber würde ich gern einmal etwas von einem Entomologen hören, der zu solchen Zeiten dort gesammelt hat). Wenn man aber sieht, daß Herr Lederer in seinem Handbuche bei 17 von 34 (!!) Erebien angeben muß, die Raupe sei noch nicht bekannt, so ist das doch ein Zeichen, daß Suchen und Beschreibung dieser noch nicht bekannten Raupen des Schweißes der Edelsten wert wäre. Sicherlich bedürfte es, wenn man auch alle Terrain- und Witterungsschwierigkeiten zugibt, nur eines kleines Teils der Strapazen, die jeder Bergfex um seiner doch oft nur einen recht problematischen Wert bergenden Gebirgstouren willen gern in den Kauf nimmt. Die Entomologen, denen ihre Mittel den Besuch der Alpen gestatten, sollten also einmal ihr Augenmerk auf unsere beschämende Unkenntnis auf dem Gebiete der Satyridenraupen und ihrer Biologie richten. Zu der Erkenntnis, daß bei selbstgezogenen Faltern der Rückblick auf die mit der Zucht verbundenen Schwierigkeiten und die sich dabei ergebenden Erfahrungen eine ganz andere Genugtuung und Befriedigung gewähren, als man je bei oft ganz mühelos mit einem Netzschlage erbeuteten oder gar gekauften Faltern empfinden kann, haben sich eben noch verhältnismäßig wenig Entomologen durchgerungen; sonst begegnete es einem nicht oft, daß man bei Aeußerung des Wunsches, man möchte einmal die und die Tagfalterraupe finden, die bezeichnende Antwort erhielte: „Ach, du lieber Gott, da fängt man doch einfach den Falter! Das ist doch viel bequemer." So viel mir übrigens bekannt ist, sind die Erebienraupen nach der Ueberwinterung im allgemeinen nicht mehr sehr wählerisch hinsichtlich des Futters, und auch die Eiablage soll bei den Satyriden oft garnicht so schwer zu erreichen sein."

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1926/27

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Pfaff Georg

Artikel/Article: Macrolepidopterologische Sammeltage im Engadin im Juli I925. 225-231